

Deutsche Ökumenische Versammlung 1996 in Erfurt

Auszug aus: *Oekumenische Versammlung in Erfurt „Versöhnung suchen – Leben gewinnen“*. Offizielle Dokumentation; Frankfurt 1996; ISBN 3-87476-321-8

Bericht der Arbeitsgruppe 4.4 Schöpfungsgerechtes Handeln vor Ort und global

"Obwohl viele Kirchen in jüngster Zeit einen klaren Standpunkt zur ökologischen Krise eingenommen haben, sind wir uns bewußt, daß die Kirchen im allgemeinen nur langsam auf die Bedrohungen der Umwelt reagiert haben.

Die Kirchen waren - von den Aufrufen weniger prophetischer Stimmen abgesehen - nicht die schnellste, die bevorstehende ökologische Unordnung zu ahnen. Selbst heute erkennen viele Kirchen noch nicht, wie dringend es einer christlichen Antwort auf die Gefahren und Risiken, mit denen sich die Menschheit konfrontiert sieht, bedürfte."

(Umwelt und Entwicklung. Eine Herausforderung an unsere Lebensstile. Abschlußdokument der Konferenz der Europäischen Kirchen (KEK) und des Rats der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE), Kreta 1995)

Die soziale Frage hat im 19. Jahrhundert zur Entwicklung der kirchlichen Soziallehren Anlaß gegeben und zur Herausbildung der sozialen Marktwirtschaft beigetragen. Heute muß die ökologische Krise die Kirchen zu einer vertieften Schöpfungstheologie, zu einem neuen ökologisch - christlichen Bewußtsein und zur praktischen Schöpfungsverantwortung führen.

Die Alltagspraxis in unseren Kirchen wird dem nicht gerecht. Sie wird mehr durch Sachzwänge als durch Schöpfungsspiritualität bestimmt und dabei gibt es eine Fülle kirchlicher Verlautbarungen, die die Schöpfungsverantwortung herausstellen und konkrete Empfehlungen aussprechen. Genannt seien:

- Gemeinsame Erklärung von EKD und DBK (1985)
- Ökumenische Versammlung Stuttgart (1988)
- Ökumenische Versammlung Dresden (1989)
- Ökumenische Versammlung Basel (1989)
- Ökumenische Versammlung Seoul (1990)
- Kreta-Konferenz von KEK und CCEE (1995)

Wir wissen viel über die ökologischen Probleme, aber wir tun zu wenig, um die Kluft zwischen kirchlichen Worten und kirchlichen Taten zu verringern. Schöpfungsgerechtes Handeln als Aufgabe für uns Christen umfaßt alle Bereiche unseres Lebens als Individuen, als Familien, als Gruppen und als Gemeinden. In den letzten Jahren haben viele Menschen in ihren individuell gestaltbaren Bereichen nach Lösungen gesucht. Es gibt auch ermutigende Beispiele praktizierter Schöpfungsverantwortung innerhalb der Kirchen. Lokales Handeln wird immer wieder von wenigen Engagierten angestoßen, weil die globalen Folgen unserer Lebensweise ihnen vor Augen treten. Die Erkenntnis der globalen Dimensionen der ökologischen Krise führt zum Gefühl der Ohnmacht des Einzelnen, aber auch zur Einsicht in die Notwendigkeit struktureller Veränderungen auf gesellschaftlicher Ebene. Die komplexen

ökologischen Fragen können aber nicht im kirchlichen Rahmen allein gelöst werden, sondern sie bedürfen einer breiten gesellschaftlichen Unterstützung und politischer Entscheidung.

Die bei der Rio-Konferenz für Umwelt und Entwicklung (1992) beschlossene Agenda 21 stellt einen international vereinbarten Handlungsrahmen dar, der jetzt lokal, regional und national umzusetzen ist. Die Lokale Agenda 21 fordert, Leitbilder und Rahmenpläne zu konzipieren, die eine nachhaltige Entwicklung von Kommunen und Regionen im 21. Jahrhundert gewährleisten, um der Verantwortung vor den zukünftigen Generationen gerecht zu werden.

Die sachlichen Schwerpunkte der Lokalen Agenda 21 betreffen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Beispielhaft seien genannt:

- Präventive Sozial- und Wirtschaftspolitik (Verhinderung von Armut, Arbeitslosigkeit)
- Förderung ökologischen Wirtschaftens einschließlich ökologischen Landbaus
- Schutz der biologischen Vielfalt
- Ressourcen-, Energie- und Abfallwirtschaft
- Verkehrs- und Infrastruktur (Städteplanung)
- Kultur- und Bildungspolitik
- Solidarität zwischen Frauen und Männern
- Förderung von Nord - Süd- Partnerschaften
- Integrative Ausländer- und Asylpolitik.

Zukunftsfähige Leitbilder und Rahmenpläne der lokalen Agenda 21 sind kommunal und regional nur umsetzbar, wenn möglichst alle Bürgerinnen und Bürger in einem partizipatorischen Prozeß von deren Richtigkeit und Notwendigkeit überzeugt werden und wenn sie bereit sind, ihren konsumorientierten Lebensstil zu verändern.

Einige Gemeinden und Kommunen haben bereits mit der Umsetzung der Lokalen Agenda 21 begonnen. Sie haben richtungweisende Projekte entwickelt, die auch andere ermutigen können, einen entsprechenden Prozeß in Gang zu setzen. Wir nennen folgende Beispiele, die von christlichen Initiativen ausgegangen sind:

1. Das "Köpenicker Modell", initiiert von der "Köpenicker Initiative Eine Welt" (Kontaktpartner: Dr. Wazlawik Tel.: 030/6563069) versucht, für einen Berliner Stadtbezirk eine Umsetzung der Lokalen Agenda 21.
2. Das "Altmühltal-Projekt", initiiert von der Katholischen Universität Eichstätt (Information: Franz von Assisi - Akademie zum Schutz der Erde e.V., Ostenstr. 26-28, 85071 Eichstätt, Tel.: 08421 /931267), stellt für eine ländliche Region einen Versuch zur Umsetzung der Lokalen Agenda 21 dar.
3. Das Projekt "märkischer Kreis" (NRW), initiiert durch den Umweltbeauftragten der EKvW und der Evangelischen Akademie Iserlohn, versucht die Agenda für eine durch mittelständische Industrie geprägte Region umzusetzen.

Aus den Erfahrungen dieser Beispiele ergibt sich, daß die Kirchen - insbesondere in ökumenischer Zusammenarbeit - neben der Initiative, auch die Moderation wahrnehmen und zwischen verschiedenen Interessen vermitteln können.

Der konziliare Prozeß der christlichen Kirchen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung findet seine politische Entsprechung im Rio-Folgeprozeß, insbesondere in der Agenda 21. Deshalb werden die Kirchen, Gemeinden, Gruppen und Initiativen gebeten, sich aktiv bei der

Vorbereitung, inhaltlichen Gestaltung und Umsetzung der Lokalen Agenda 21 zu beteiligen. Die Ergebnisse der Studie "Zukunftsfähiges Deutschland" bietet hierzu viele konkrete Anregungen.

Die Kirchenleitungen werden gebeten, finanzielle und personelle Mittel bereitzustellen, um die Initiativen aus kirchlichem Bereich zur Umsetzung der Lokalen Agenda 21 zu unterstützen und ihr breites Spektrum von Bildungsangeboten dafür zu nutzen. Die Kirchen sollten Vorbild und Lernorte für die Themen der Agenda 21 und für den Prozeß für ein schöpfungsgerechtes Handeln vor Ort und global gerecht werden.